

# UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

20.01.2016 – 02.02.2016

Ausgabe 210

02 1 Thema – 2 Meinungen: BILD dir deine Meinung 4/5 Schwerpunkt Nachhaltigkeit 07 G-Hörsaalparty Lichtblick e.V.

## Jetzt seid IHR dran!

---

**K**eine Sorge,  
uns gehen nicht  
die Ideen aus. Aber jede  
Zeitung lebt von der Interaktion  
mit ihren Lesern. An dieser Stelle  
könnt ihr die universal aktiv mitgestalten.  
**Tobt euch aus! Malt, zeichnet, dichtet,  
schreibt und bastelt, was das Zeug hält.**  
Wir freuen uns auf eure Ideen und werden  
einige davon auch auf unserer Webseite  
sowie auf Facebook veröffentlichen. Dort  
könnt ihr euch dann direkt verlinken.  
Eure universal-Redaktion



Grafik: jpy

THEMA ZWEI MEINUNGEN

Kolumne

Eine Frage – Zwei Meinungen

**K**aum ein Thema spaltet Deutschland aktuell so sehr wie die Flüchtlingsfrage.

Am Freitag, 15. Januar, wurde diese Spaltung auch auf den Straßen Paderborns sichtbar, als einer Demonstration der rechtspopulistischen *Alternative für Deutschland* gleich zwei Demonstrationzüge entgegneten. Die Zahl der Demonstranten betrug laut Schätzungen der Polizei rund 3.000 Teilnehmern bei den Gegnern und etwa 800 Partizipanten bei der *AfD*. Zahlenmäßig scheinen die Gegner der *AfD* also in jedem Fall in der Überzahl, was die Redner und Künstler auf der Gegenkundgebung lobend erwähnten. Dass nach der Bekanntgabe der *AfD*-Demo gleich zwei Gegenveranstaltungen angemeldet wurden, zeigt ebenso wie die reine Zahl der (Gegen-) Demonstranten die Bedeutung des Themas für die Paderborner. Positiv hervorzuheben ist auch, dass sich beide Seiten trotz der gegensätzlichen Positionen friedlich verhielten.

Wie in so vielen Dingen reicht es jedoch nicht aus, sich einfach für eine Seite zu entscheiden. Es hilft nicht, die Flüchtlinge reflexartig und dementsprechend unreflektiert mit Zuwanderung in die Sozialsysteme und dem Einschleppen von Krankheiten zu verbinden. Auf der Gegenseite stellt natürlich auch die aktuelle Einwanderungswelle die Bundesrepublik vor Herausforderungen, die mehr Aktion als ein "Wir schaffen das" aus dem Kanzleramt erfordern und die sich nicht nur mit Weltoffenheit lösen lassen. Bei aller Neutralität entsteht dennoch der Eindruck, dass das Lager der sogenannten "Gutmenschen" sich der Thematik mit mehr Vernunft nähert. Man darf nicht vergessen, dass bei allen Problemen, die die Flüchtlingswelle mit sich bringt, die Neuankömmlinge das Land auch bereichern. Auch das wurde bei dieser Aktion mehr als deutlich. (rb)

**BILD dir deine Meinung**

**D**ie universal belebt in dieser Ausgabe eine alte Artikelreihe wieder. Ein Thema – Zwei Meinungen. Hierbei stellen zwei Redakteure gegensätzliche Meinungen zu einem Thema dar. Die Renaissance dieser Reihe starten wir mit der oft diskutierten BILD.

**D**ie *BILD* ist die meistverkaufte Zeitung Deutschlands. Dass es sich bei ihr eher um gezielte Meinungsmache als um Berichterstattung handelt, macht durchaus Sinn: Das Blatt wurde am 24. Juni 1952 von Axel Springer nach Vorbild der Britischen Boulevardpresse wie z.B. der *Sun* und der *Daily Mail* gegründet.

Im Gegensatz zu diesen hat die *BILD* allerdings zu den meisten Themen keine festgelegte Meinung. Erst lieben sie etwas, dann hassen sie es, wenig später lieben sie es wieder. Bekanntes Beispiel ist wohl der Fall des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff. Bis zu seiner Äußerung, dass der Islam ein Teil Deutschlands sei, wurde er stets gelobt, kurz darauf aber von der Bild durch und durch runtergemacht.

Wenn die *BILD* sich dann doch mal auf etwas festlegt, dann darauf, was alles schlecht und verkommen ist: Arbeitslose und Milliardäre, Linke, Flüchtlinge und Flüchtlingsgegner, oder, wie in den 68ern, böse Studenten. Dabei wird, wie ansonsten auch, kein Blatt vor den Mund genommen. Fragwürdige Quellen oder Informationsbeschaffungsmethoden sind bei der *BILD* Gang und Gäbe. Selbst der Falschinformation und des Rufmordes hat sie sich schon mehrfach schuldig gemacht.

Keine anderes deutsches Boulevardblatt hat sich so viele Rügen vom deutschen Presserat eingefangen: Zwischen 1986 und 2008 waren es 109 und somit sieben Mal soviel wie die nächste genannte Zeitung, die *Coupe*. Tja, und was das eigene Motto der Überparteilichkeit angeht: Sagen wir mal so, viel Werbung für die *CDU* und Kritik an allen anderen Parteien wirkt anders. (nic)

**D**ie *BILD* druckt das ab, wofür Millionen von Deutschen an jedem Tag der Woche reden. Mit einer Auflage von rund 2,8 Millionen Exemplaren und 2,2 Millionen verkauften Exemplaren erreicht sie pro Tag einen Großteil der Deutschen. Auch an den meisten Arbeitsplätzen findet man immer eine *BILD* auf dem Tisch im Pausenraum.

„Warum auch nicht?“, ist die Frage. Die *BILD* ist eine leicht zu lesende Lektüre, bei den neuesten Prominews und früheren Seite-1-Bildern braucht man nicht viel nachdenken und kann

während des Lesens abschalten. Darüber hinaus ist sie immer aktuell, da sie jeden Tag erscheint.

Es wird oft bemängelt, dass der Journalismus der *BILD* nicht gut sei. Doch auch die *BILD* folgt fünf Richtlinien, welche von ihrem Verleger, dem Axel Springer Verlag, festgelegt wurden, wie zum Beispiel, das Auflehnen gegen eine totalitäre Regierung. Außerdem sagte schon Axel Springer, dass die Zielgruppe der *BILD* nicht die intellektuelle Elite sei, sondern die Arbeits- und Konsumbevölkerung.

Abschließend lässt sich auch noch sagen, dass die *BILD* ja auch die breite Masse bedient. Es gibt mehrere Ableger in alle möglichen gesellschaftlichen Richtungen. Gerade die Sportabteilung der *BILD* ist eine der bestinformierten, wenn nicht sogar die bestinformierte, Sportredaktionen Deutschlands.

Dass die Qualität der *BILD*-Informationen gar nicht so schlecht sein kann, zeigt auch die Verwendung von *BILD*-Zitaten in anderen Medien. So war die *BILD* nach eigenen Angaben im Jahr 2011 die meistzitierte Tageszeitung Deutschlands. (chf)



Schlagzeilen aus Ausgaben der BILD

# Zweitgrößtes Uni-Festival am 02.06.2016

Jetzt ist es raus! Das diesjährige AStA Sommerfestival steigt am Donnerstag, den 02. Juni, auf dem Paderborner Campus. Der reguläre Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Nachdem ein Campus der Paderborner Universität im letzten Jahr den Status des größten Unifestivals Deutschlands streitig machte, findet das Event auch in diesem Jahr in kleinerer Runde mit etwa 14.000 Studierenden statt. Der Veranstalter des Open-Airs ist erneut der Allgemeine Studierenden-ausschuss der Universität Paderborn, der nach einer nervenaufreibenden Abstimmung erst vor kurzem Jochen Heite als seinen neuen Vorsitzenden bekannt gab. Das Line-Up des diesjährigen Events wird zwar erst noch bekanntgegeben, doch nach den Top-Acts der letzten Jahre, wie *Marteria*, *Cro*, *Wir Sind Helden* und *Gentleman* ist der AStA davon überzeugt, auch in diesem Jahr wieder ein vielfältiges Programm auf die Beine stellen zu können. Neben einigen bekannteren Künstlern wird es auf verschiedenen Live-Büh-

nen aber wieder hoffnungsvolle Newcomer, regionale Bands und DJ-Areas geben, heißt es in der offiziellen Pressemitteilung der Universität Paderborn. „Unser Ziel ist ein Programm, das inhaltlich ausgewogen ist, den Partycharakter stützt und Raum für studentische Partizipation lässt“, so



## „Vergünstigte Studi-Tickets ab dem Sommersemester erhältlich

Dominik Nösner, der verantwortliche Kulturreferent des AStA. Der Vorverkauf für die regulären Tickets (20,-€) ist bereits gestartet und erst vor kurzem gab der AStA unter anderem auf seiner Facebook-Seite bekannt, dass die rabattierten Studi-Tickets (15,-€)

in den ersten Wochen des Sommersemesters erhältlich sein werden. Diese sind wieder ausschließlich in der Universität Paderborn gegen Vorlage eines gültigen Studierenden-Ausweis erhältlich. Allen Interessierten sei die Nutzung des Vorverkaufs ans Herz gelegt, da die Veranstaltung in den Vorjahren im Vorfeld immer ausverkauft war. Das Preis-/Leistungsverhältnis ist auch in diesem Jahr wieder unschlagbar: „Das Sommerfestival ist ein Festival von Studierenden für Studierende.“ Dazu erklärt Jochen Heite, neuer Vorsitzender des AStA: „Wir möchten unseren Kommiliton\*Innen eine faire Preisstruktur bieten, die sich neben den Tickets auch in den Getränke- und Essenspreisen widerspiegelt.“

Für mehr News rund um die Campus-Sause, auch bezüglich des Kartenvorverkaufs und des Line-Ups, einfach die Facebook-Seite der *universal* im Auge behalten. Hier informiert das Redaktionsteam immer über die aktuellsten Informationen zum AStA-Sommerfestival. (frd)

# #HoPoTweets - Politik@upb

In dieser Rubrik berichten wir immer kurz und knapp - also ohne ein langes StuPa-Protokoll - über alles, was gerade in der Hochschulpolitik passiert.

#028

Bisher leider nur eine Besucherin bei der Sprechstunde des StuPa. #dranbleiben

#029

Haushaltsausschuss arbeitsunfähig, da niemand mehr Lust hat! #Berichte

#030

ASTA und Stupa werden meist komplett falsch geschrieben! #MarketingBericht

#031

Der AStA möchte in Zukunft mehr auf Facebook setzen. #ÖffentlichkeitsBericht

#032

Gerrit Mauritz als Referent für Vernetzung nicht gewählt! Grund: Unstimmigkeiten im StuPa, auch persönlicher Natur.

#033

Kristina Kehler ist zur Personalreferentin gewählt worden.

#034

Neues StuPa-Logo kommt! Das StuPa will Kaffeebecher mit Logo. #coffee-first

#035

Nächste Sitzung: Was sagt das StuPa zu einer Großraumdisco in Paderborn?

#036

Idee eines Live-Streams der StuPa-Sitzungen - würden die Studierenden den sehen wollen? #golive

#037

Alternativ zu einem Live-Stream:

Facebook- und Twitternutzung. #TwitterMachenWirDochSchon

#038

Kennt ihr schon die Auswertung der großen AStA-Umfrage? Mehr in der nächsten *universal*.

#039

Obwohl als DiskussionsTop geplant, wurde nur kurz über die Umfrage geredet: TOP verschoben!

#040

#Neujahrsempfang - AStA-Referent Azharuddin Kazi erhält den Preis des DAAD für ausländische Studierende #congratulation

#041

#Neujahrsempfang - Präsident Prof. Schäfer dankt allen Engagierten, die bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise helfen.

(jpy)

# Fair ist das neue Schwarz

Viele kennen das sicher: Ein Kleidungsstück gekauft, einmal angezogen und seitdem hängt es im Schrank, weil es irgendwie doch nicht so gefällt. Macht ja nichts, das Shirt hat schließlich nur ein paar Euro gekostet. Dass von den wenigen Euro für ein T-Shirt nur ein winziger Bruchteil als Lohn für diejenigen zurückbleibt, die es gefertigt haben, sollte da jedem klar sein. Ein Basic-T-Shirt für 5,-€ bekommt man inzwischen in den meisten größeren Modeketten. Noch bevor das T-Shirt überhaupt zusammengenäht wird, muss die Baumwolle gepflückt, gefärbt und zu Stoff gestrickt werden. Als Arbeitskräfte werden hier meist billige Arbeiter und Arbeiterinnen ausgenutzt – Kinderarbeit ist auch keine Seltenheit. Dazu kommt der Transport der Ware um die ganze Welt. Das allein hört sich schon so an, als könnten 5,-€ für ein T-Shirt nicht ausreichen, um faire Löhne zu zahlen, und dann will das Modeunternehmen am Ende ja nicht nur die eigenen Mitarbeiter bezahlen, sondern auch noch Gewinn machen.

Zu der Ausbeutung von Menschen, die in jeder Faser unserer Kleidung steckt, gesellt sich eine zweite Problematik: Umweltverschmutzung. Von dem enormen Wasserverbrauch bei der Produktion der Rohstoffe über die teilweise hochgiftigen Chemikalien, die nach dem Färben, Gerben oder anderer Behandlung unserer Kleidung in die Umwelt gelangen, bis zu den hohen CO<sub>2</sub>-Ausstößen, die durch den weltweiten Transport der Rohstoffe und Produkte zustande kommen: Unsere billig produzierte Kleidung ist eine Umweltsünde!

Wenn wir also versuchen wollen, unsere Mode ethisch vertretbar zu machen, was können wir tun? Und können Studierende sich das überhaupt leisten? Im Folgenden wird ein Überblick darüber gegeben, wie wir mit unseren Kaufentscheidungen etwas verändern können.

## Slow Fashion

Qualität statt Quantität. Diverse Modemagazine, Fashionshows und Youtube-Haul-Videos versuchen uns zu überzeugen, schnell dem neusten Trend hinterherzujagen. Dass viele Modehäuser dieses Verlangen mit

billigen Teilen minderer Qualität stillen ist egal, schließlich sind die Sachen sowieso bald nicht mehr aktuell, da macht es nichts, wenn schon nach der dritten Wäsche die Nähte aufgehen und Pullover anfangen zu fuseln. Den Begriff *Slow Fashion* prägt ein anderer Umgang mit unserer Kleidung: Statt endlos vieler billiger Teile lieber in weniger Kleidungsstücke, dafür aber in gute Qualität investieren. Diese bleiben einem lange erhalten und sind am Ende ihren Preis durchaus wert. Minimiert wird jede Menge Klamottenmüll und die damit zusammenhängende Umweltbelastung.



Statt in Billigmode lieber in fair produzierte Teile investieren

## Faire Mode

Leider bedeutet gute Qualität und ein höherer Preis meistens nicht, dass die Arbeitsbedingungen bei der Produktion der Kleidung fair sind. Die bessere Qualität schlägt sich natürlich bereits im Preis nieder, oft zahlt man aber einfach nur für die Markenbezeichnung einen riesigen Betrag oben drauf.

Wer also Klamotten tragen will, die auch fair produziert wurden, sollte versuchen, Labels zu finden, die Transparenz zeigen. Ein einheitliches Siegel gibt es leider noch nicht. Das GOTS-Zertifikat zeichnet immerhin Kleidung aus, die neben ökologischen Aspekten auch gewisse sozialökonomische Standards erfüllt. Wer faire Mode finden will, dem sei das Internet ans Herz gelegt. Hier findet man viele Shops und Labels, die moderne, nachhaltige Mode im Angebot haben – natürlich auch für einen fairen Preis. Ansonsten schaut doch in Paderborn zum Beispiel bei *Schöne Sachen* in der Michaelstraße vorbei. Wer mal bis nach Bielefeld reist, kann auch einen

Abstecher zu *Fairticken* in der Altstadt machen.

## Second-Hand

Second-Hand-Kleidung zu kaufen, vermeidet Müll und schont das Portemonnaie. Es ist natürlich Stöbern angesagt und man muss schon etwas Glück haben, um das Richtige zu finden. Neben klassischen Second-Hand-Läden gibt es inzwischen Angebote im Web: Auf Seiten wie *Kleiderkorb* oder *Meinkreisel* kann man seine abgelegte Kleidung mit anderen Usern tauschen, sie verkaufen oder verschenken und selbst nach Schnäppchen suchen. Auch auf einem Flohmarkt findet man oft sehr günstig gut erhaltene Kleidungsstücke. Und dann gibt es noch soziale Kaufhäuser, die meist von Wohltätigkeitsverbänden betrieben werden. Kleiderspenden werden für einen sehr kleinen Betrag weiterverkauft. Die geringen Preise ermöglichen auch Bedürftigen den Einkauf guter Kleidung. In vielen sozialen Kaufhäusern können außerdem Langzeitarbeitslose Erfahrungen im Einzelhandel sammeln und so wieder einen Weg in die Berufswelt finden. In Paderborn kann man beispielsweise in der Balhornstraße bei *(T)Raumland* oder der *Umweltwerkstatt* shoppen und natürlich auch spenden. Das Angebot in größeren Städten ist meist deutlich umfangreicher und moderner.

## Selber machen

Nähen, Refashion, Upcycling - ob es ein komplett neu genähtes Teil oder eine umgestaltete Flohmarkt-Klamotte sein soll – hier sind der eigenen Fantasie keine Grenzen gesetzt. Do it yourself!

Natürlich ist es nicht einfach, von jetzt auf gleich das eigene Kaufverhalten komplett zu ändern – wer anfängt, bewusster einzukaufen und Wert auf Qualität statt Quantität zu legen, geht schon den ersten Schritt in die richtige Richtung. Als verantwortungsvolle Mitglieder unserer Gesellschaft sind wir verpflichtet, auch Entscheidungen zu treffen, die für die eigene Person vielleicht mit Verzicht zusammenhängen. Denn im Grunde wissen wir doch alle, dass wir unseren billigen Lifestyle nur auf das Leid anderer Menschen aufbauen können. (sth)

# Wer tröstet die traurigen Lebensmittel?

Ein weinender Apfel, ein verzweifelter Käse oder ein zerknittertes Brot – Traurige Lebensmittel zieren derzeit die Mensen der Universität. Hinter der Aktion verbirgt sich eine Initiative des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), an der sich auch die Mensen der Universität Paderborn beteiligen. „Zu gut für die Tonne!“ heißt der Claim, mit dem das Studentenwerk auf die Mengen an Lebensmitteln aufmerksam macht, die deutschlandweit täglich in den Abfall wandern. Dabei sind häufig viele davon noch verwendbar!

Mittlerweile wird jedes achte Lebensmittel, das wir kaufen, wegwerfen. Diese Menge summiert sich pro Person und Jahr auf rund 82 Kilogramm Abfall. Die Initiative zeigt auf, dass rund zwei Drittel der Abfälle vermeidbar sind. Die größte Produktgruppe bilden dabei frische Lebensmittel wie Obst und Gemüse, von denen 44% ungenutzt in der Tonne landen. Back- und Teigwaren

wie Reis, Nudeln oder Brot ergeben 20 Prozent der Reste. Allgemeine Speisereste zählen ebenfalls zu den vermeidbaren Lebensmitteln und machen immerhin 12% des Weggeworfenen aus. Weitere Bereiche bilden Milchprodukte (8%), Getränke (7%) sowie Fleisch und Fisch (6%).

Die Initiative des BMEL ist bereits in verschiedenen Bildungseinrichtungen präsent, um Schüler und Studierende zur nachhaltigen Verwertung von Lebensmitteln zu bewegen und dadurch Essensreste zu reduzieren. Dafür bietet das Ministerium auch Lehrmaterial für Schulen an, das bereits die jungen Generationen mit der Problematik konfrontiert.



Zur Förderung des bewussteren Umgangs mit Lebensmitteln entwickelte das BMEL die kostenlose App „Beste Reste“. Sie bietet die Möglichkeit, aus scheinbar überflüssigen Lebensmitteln leckere Gerichte zu zaubern. Dafür werden die Produkte, die sich noch im Kühlschrank befinden, eingegeben und sie liefert anschließend passende Rezepte, um die Restbestände sinnvoll zu verwerten. Diese und weitere Funktionen finden Interessierte auch im Internet unter [www.zugutfuertonne.de](http://www.zugutfuertonne.de). Hier können Rezepte gesucht oder auch selbst vorgeschlagen werden. Außerdem gibt es sogenannte „Kochpaten“ – bekannte Sterneköche – die den Nutzern Rezeptvorschläge aus ihrem Repertoire zur Verfügung stellen.

„Zu gut für die Tonne!“ fördert und fordert ein stärkeres Bewusstsein im Umgang mit Lebensmitteln. Denn nur der Konsument selbst kann abwägen, welche Produkte er in welcher Menge kauft und wie er durch deren Zubereitung zu einer verbesserten Lebensmittelverwertung beitragen will. (fr)

## Die Streber in Sachen Nachhaltigkeit

Eine futuristische Robotershow mit Hologrammen aus Korea, eine überdimensionale Hängematte aus Brasilien und ein gigantisches Feld voller LED-Lampen aus China - 148 Nationen stellen im letzten Jahr auf der Expo in Mailand Ideen und Innovationen rund um das Thema „Feeding the Planet, Energy for Life“ vor. Eine Nation stach dabei besonders heraus und wurde im November mit dem B.I.E. Award für den Pavillon, der das Thema am besten umsetzte, ausgezeichnet: Deutschland.

Auch bei den Besuchern gehörte der Pavillon zu den Beliebtesten: In einer scheinbar endlosen Schlange musste man bis zu drei Stunden warten, um hineinzukommen. Doch was machte den Pavillon zu so etwas Besonderem? In einer interaktiven Ausstellung wurde dem Besucher zunächst die Bedeutung von Wasser, Klima, Boden und Artenvielfalt verdeutlicht.



Warum nicht mal selber Kräuter und Gemüse anpflanzen: „Garten der Ideen“ im deutschen Pavillon der Expo Milano 2015

Ein riesiger Müllberg führte den Besuchern dann aber vor Augen, wie verschwenderisch wir mit unserer Nahrung umgehen. Im „Garten der Ideen“ gab es dann jede Menge Ansätze, wie man dem entgegenwirken kann, z.B. aus altem Brot Klöße machen, leere Tetrapacks oder Plastikflaschen in kleine Kräutergärten verwandeln oder mit „Seed Bombs“ deine Stadt etwas grüner machen. – Viele Ideen gab es auch „To Go“ auf (recyceltem) Papier, damit sie nicht sofort nach der Ausstellung wieder in Vergessenheit geraten.

Deutschland präsentierte sich hier als „Land der Innovationen“ und forderte die Weltbevölkerung auf, selbst aktiv zu werden. Aber ist Deutschland wirklich so nachhaltig, wie es sich dort präsentierte? In vielen Bereichen bestimmt. Mülltrennung ist hier schon lange ein Thema und sonst gebe es wohl kaum Aktionen wie „Zu gut für die Tonne!“ in unserer Mensa! (mr)

# Leserbrief zur Ausgabe 209 Stellungnahme:

„Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ so sprach vor einigen Jahren der türkische Präsident Erdogan in Köln. Der Kommentator der letzten Ausgabe UNIVERSAL hält scheinbar schon einen Integrationszwang für ein Verbrechen. Integration solle sich auf „Sprachkurse und Aufklärung über die Gesellschaft“ beschränken, aber bloß keine Werte vermitteln.

Zurückhaltung, Ordnung und Pünktlichkeit hielt ich immer für erstrebenswerte preußische Tugenden, aber wenn sie auch dem „idealen Deutschen der Nazis“ entsprechen, sollte man sich wohl besser dafür schämen.

Ratschläge aus der angesprochenen Willkommensbroschüre der Konrad Adenauer Stiftung (ab 3 Minuten Verspätung besser melden) sind sicher hilfreich gemeint, etwa beim Bewerbungsgespräch. Aber man kann das natürlich auch für furchtbar „spießbürgerlich“ halten.

Nach kurzem Einlesen kann ich alle besorgten Kommilitonen aber beruhigen: Von dieser im bürokratischen Beamtendeutsch verfassten Lektüre wird sich meiner Meinung nach kein Flüchtling integrieren oder assimilieren lassen. Viele Flüchtlinge langweilen sich momentan in überfüllten Unterkünften. Da ihre Fähigkeiten bspw. aus dem landwirtschaftlich geprägten Syrien in unserer Arbeitswelt kaum benötigt werden (und selbst die angeblich zahlreich vorhandenen Ärzte nicht unsere Standards erfüllen) wird sich daran lange Zeit nichts ändern. Ihre verinnerlichteten Werte, egal ob nun kulturell, sozial, ethnisch oder religiös geprägt, werden viele nicht überwinden. Das ist sogar nach 50 Jahren „Gastarbeit“ aus diesem Kulturkreis nicht vollständig geschehen – es ist ja auch nicht nötig in Parallelgesellschaften. Nicht falsch verstehen: Ich mag fremde Kulturen, Chinatowns und Little Italys können eine Stadt bereichern. Nach den Ereignissen im

englischen Rotherham und nun in Köln muss aber die Debatte geführt werden, ob die bisherige Willkommenskultur der richtige Weg ist.

Das Asylrecht ist eine europäische Errungenschaft zum Schutz politisch Verfolgter und ist kein Werkzeug zur Demographiekorrektur. Asyl sollte demnach im arabischen Raum vorwiegend Christen und anderen Minderheiten zugutekommen. Das Hauptaugenmerk der Regierung muss dann darauf gerichtet sein, eine sichere Wiederaufnahme dieser Menschen in ihr Herkunftsland zu gewährleisten.

Im momentanen Chaos weiß niemand, wer über die Grenze sicherer Drittstaaten (also in keiner akuten Notlage befindlich) einreist. Ist mittlerweile die Frage erlaubt, warum

viele dieser jungen Männer nicht gegen den Fundamentalismus in Ihrer Heimat kämpfen? Nicht ganz Syrien ist vom IS, nicht ganz Afghanistan von den Taliban besetzt. Wie

sollen diese Länder so eine Zukunft haben? Wer soll den IS sonst vertreiben? Etwa die Bundeswehr, die schon an der Aufgabe scheitert ihre Infanterie mit einsatztauglichen Gewehren auszustatten?

Die eigentliche Tragödie für Deutschland liegt für mich – als überzeugten Europäer – in der durch unsere Regierung herbeigeführten Isolation in der EU. CSU und AFD sind pauschal „rechtspopulistisch“ wenn sie drastischere Maßnahmen fordern. Aber selbst die liberalen Skandinavier sind nicht mehr bereit unserem Beispiel der unbegrenzten Aufnahme zu folgen. Ist die eigentliche Gefahr für den Kontinent evtl. nicht die polnische PiS, sondern die deutsche Linke plus Bundeskanzlerin?

(Christian Kottas)

**Hinweis:** Leserbriefe spiegeln nicht zwingend die Meinung unserer Redaktion wieder. Sie sollten viel mehr als Weg verstanden werden, andere Ansichten kennenzulernen. (universal)

Der Leserbrief von Christian Kottas bezieht sich auf das Schwerpunktthema „Rechtsruck in Europa“ unserer letzten Ausgabe.

Im Artikel „Die Angst vor dem rechten Europa“ (Ausgabe 209) wurden die Parteien AfD und NPD dem rechten Lager zugeordnet, da unsere Redakteurin hier der Einschätzung führender Politologen folgte, welche diese öffentlich getätigt und mit handfesten Argumenten belegt haben.

Der Kommentar „Spießbürgerliche Wunschvorstellungen“ spiegelt ausschließlich die persönliche Meinung des Redakteurs wieder. Ein Kommentar ist immer ein subjektiver Blick auf eine Thematik und dieser bezog sich auf ein im November veröffentlichtes Heft, einer Zeit, in der Gewalt in der Regel gegen Flüchtlinge oder deren Unterkünfte vermeldet wurde.

Gerne geben wir auch unseren Lesern die Möglichkeit, ihre Meinung in Form von Leserbriefen zu veröffentlichen, auch wenn diese nicht unbedingt der Redaktionsmeinung entsprechen. Denn so haben unsere Leser die Chance, die gesamte Thematik kritisch zu betrachten.

Da wir neben dem Leserbrief weiteres Feedback zu unserem Kommentar erhalten haben, wollen wir hierzu ebenfalls Stellung nehmen. Durch den Umstand, dass die Ereignisse der Silvesternacht aus Köln, Hamburg und Stuttgart sowie anderen Städten erst sehr spät von den allgemeinen Medien veröffentlicht wurden, waren diese zum Zeitpunkt des finalen Layouts unserer Ausgabe noch nicht bekannt und konnten somit nicht mehr in die entsprechenden Texte mit einfließen. Im Wissen dieser Geschehnisse wären wir natürlich differenzierter auf die Problematik eingegangen, um Missverständnisse zu vermeiden, denn wir verurteilen Gewalt, insbesondere sexualisierte, in aller Form – egal von wem sie begangen wird. Alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, sollten in einer Gemeinschaft respektvoll und gewaltfrei miteinander umgehen. Denn letztendlich lässt sich die aktuelle Situation nur von allen Menschen, egal woher sie stammen, gemeinsam lösen. (Die universal-Redaktion)

# „GO HARD. GO G.“

Unter diesem Motto kündigte der RCDS Paderborn für den 14. Januar die erste Uni-Party des Jahres an. Von 21:00 Uhr abends bis 3:00 Uhr morgens wurde der G-Hörsaal zur Diskothek.

Doch für Besucher von außerhalb und noch party-unerfahrene Erstsemester erstmal die Überraschung: Kaum ein Student kommt pünktlich zum Einlass.

Für alte Party-Hasen ist das wohl keine Neuigkeit, denn so manch ein Student nimmt aus Prinzip gern einen der letzten Busse zur Feier. Und so füllte sich der

G-Hörsaal erst wirklich zwischen halb elf und elf, als dann auch die ersten Tanzversuche starteten, die schnell zu der ausgelassenen Feier wurden, die man andernorts schon eine Stunde früher hätte erwarten können.

Eigentlich schade, dass es erst so spät so richtig losging, denn für Getränke und Musik war ausreichend gesorgt. Außerdem legte, wie schon vorab vom RCDS angekündigt, DJ Richie die Charts des vergangenen Jahres, der 90er und weitere Hits auf, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Mit ansteigender Gästezahl stieg auch die immer ausgelassener werdende Stimmung und der Alkohol floss, wie es sich für eine Feier gehört. Glücklicherweise lief nichts aus dem Ruder und das Chaos hielt sich in Grenzen.



Foto: acr

Gute Stimmung auf der G-Hörsaal-Party

Frustration soll es allerdings bei einigen Nachzüglern an der Garderobe gegeben haben. Ab Mitternacht hieß es lange Anstehen. Etwa 500 Gäste wurden zum Abend hin erwartet, ca. 380 davon schon aus dem Vorverkauf. Gefühlt waren es am Ende deutlich mehr. Kein Wunder also, dass es nach 1:00 Uhr morgens keine Plätze mehr an der Garderobe gab.

Wäre man doch lieber früher da gewesen? Vielleicht. Doch nach Berichten der RCDS-Mitarbeiter sollen auch frühere Versuche, die Studenten eher zur Party zu locken, wie zum Beispiel eine Happy Hour für Getränke um 22 Uhr, keinen wirklichen Erfolg gezeigt haben – da konnte man es auch bleiben lassen. Der Paderborner Student kommt einfach lieber etwas später, feiert dann aber bis zum Zapfenstreich. Probleme mit der Garderobe lassen sich wohl dennoch nur vermeiden, wenn man etwas früher zur Feier kommt. Das hat nebenbei auch noch den Vorteil, dass man viel mehr vom Abend hat.

Der kann jedenfalls, obwohl er erst spät richtig in Fahrt kam, was diese Party betrifft, als ein Erfolg betrachtet werden. Abgesehen von ein paar Kleinigkeiten hatten die Gäste auf jeden Fall ihren Spaß und waren zufrieden. Da kann man sich jetzt schon auf die nächste Uni-Party freuen. (acr)



Foto: acr

Ab Mitternacht füllte sich die Tanzfläche zunehmend

## Programmkino

LICHTBLICK e.V.

### Like Father, like Son (OmU)

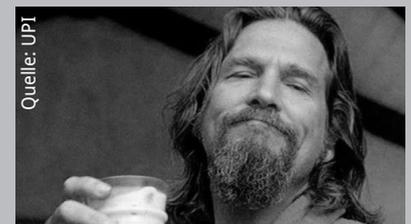


Quelle: Film Kino Text

Von einem Moment zum anderen kann sich alles ändern. Während die Eltern gerade noch die Aufnahme ihres sechsjährigen Sohnes Keita in eine Privatschule mit Torte und Kerzen feiern, bekommen sie aus heiterem Himmel einen Anruf aus dem Krankenhaus. Ein Arzt teilt ihnen mit, dass es vor sechs Jahren nach der Entbindung eine Verwechslung gegeben habe. Hirokazu Koreeda zeigt voller Hingabe zu seinen Figuren die unterschiedlichen Reaktionen zweier Familien auf die neue Situation und widmet sich im besonderen Maße den Kindern.

Montag, 25.01.2016, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn

### Wunschfilm: The Big Lebowski



Quelle: UPI

Alle guten Dinge sind drei! Bereits zum dritten Mal hat Lichtblick zur Wahl des Publikumswunschfilms aufgerufen. Geworden ist es in diesem Jahr einer der Kultfilme der 1990er Jahre – The Big Lebowski! Der legendäre Film von den Coen-Brüdern mit Jeff Bridges in der Rolle seines Lebens hat nicht nur das Bild des Müßiggängers nachhaltig beeinflusst, sondern auch den White Russian zu noch größerer Popularität verholfen. Daher gibt es passend zur Kinovorstellung auch ein White Russian Special im Cineplex!

Donnerstag, 04.02.2016, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn

## MUSIKKRITIK

## „Look up here, I'm in Heaven“

**Titel:** Blackstar  
**Interpret:** David Bowie  
**Genre:** Avant-garde Jazz, Art Rock, Experimental Rock  
**Wertung:** ♪ ♪ ♪ ♪ ♪

David Bowies neustes und letztes Album *Blackstar* erschien zwei Tage vor seinem Tod. Wie hört sich das Album an, das er während seiner 18 monatigen Krebserkrankung im Wissen über seinen baldigen Tod geschrieben und aufgenommen hat?

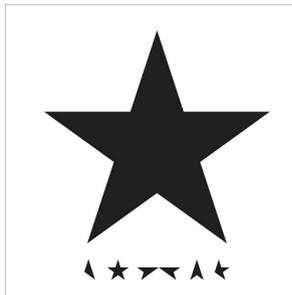
Der Titeltrack *Blackstar* betört mit schaurig-schöner Musik, die wunderbar mit Bowies hohem Gesang harmoniert. In *Tis a pity she was a whore* legt Bowie ein schnelleres Stück hin, der Song beginnt mit dem schweren Atmen des Sängers. Der Sound wird hier super jazzig und irgendwie quer, wirkt teilweise fast improvisiert. Der Gesang erinnert an alte Klassiker und der gesamte Song macht einfach Spaß.

„Look up here I'm in heaven“ – so startet der Track *Lazarus*. Im Musikvideo zum zerreißen melancholischen Song sehen wir Bowie abwechselnd als ans Bett gebundenen Kranken und manisch schreibend am Schreibtisch sitzend – eine Anspielung auf die Arbeit an seinem letzten Werk?

Ganz anders als der Rest des Albums klingt *Sue (or in a season of*

*crime)*. Mit schnellen Beats und einer offensiven Gitarre kommt dieser Track rockiger und aggressiv daher. Der Bruch des sonst so jazz-lastigen Albums tut irgendwie gut, musikalisch ist der Song aber weniger beeindruckend.

*Girl loves me* – wahrscheinlich der



ungewöhnlichste Song auf diesem Bowie-Album. Seine Stimme steht hier voll im Vordergrund und schafft mit

tiefen und hohen Passagen, umspielt von einem klaren Beat, einen Track, an den man sich erst gewöhnen muss, der einen dann aber in typischer Bowie-Manier voll in seinen Bann zieht.

*Dollar Days* holt den Hörer wieder zurück in die eher melancholische Jazz-Stimmung des Albums. Der Song ist eine typische melodische Bowie-Ballade, zeigt aber mit den

wundervollen Saxophon-Parts auch etwas ganz neues – ein Wohlfühlsong.

*I Can't Give Everything Away* – der letzte Titel David Bowies. Schnell, locker, poppig aber mit typischen Bowie-Klängen bildet dieser Song einen runden Abschluss von *Blackstar*. „This is all I ever meant, That's the message that I sent“ singt er im letzten Song seines Abschiedsalbums.

Es ist ein Bowie-Album - experimentell, ungewöhnlich, voller Jazzklänge, neu - aber eben absolut David Bowie. *Blackstar* erinnert an seine großen Alben aus den 70ern und lässt mit jedem Durchhören etwas Neues entdecken. Bowies Produzent Tony Visconti sagte über den Erscheinungstermin von Bowies letztem Album: „Sein Tod war nicht anders als sein Leben – ein Kunstwerk.“ Danke, David. (sth)

## TERMINE

<b>Do</b> 21.01.	13:00-14:30 Uhr – Uni, Raum W0.209 Vortrag „Blick hinter die Kulissen“ - Wie Unternehmen auswählen und worauf Bewerber/innen achten sollten Eintritt frei
<b>Fr</b> 22.01.	19:30 Uhr – Studiobühne „Gegen den Fortschritt“, Stück von Esteve Soler Eintritt 8,-€/Studenten 5,-€
<b>Sa</b> 23.01.	ab 11:00 Uhr – Gastliches Dorf zu Delbrück Mittelalterlicher Wintermarkt, Samstag bis 22 Uhr/Sonntag bis 19:00 Uhr, Eintritt 2,-€ noch bis Sonntag, 24.01.2016
<b>Di</b> 26.01.	12:00-13:30 Uhr – Uni Haupteingang Infostand und Wanderausstellung im Rahmen der Aktionswoche des Uni-Bündnisses gegen Depressionen und der Gesunden Hochschule, geht bis Freitag, 29.01. 20:00 Uhr – Kulturwerkstatt Kultslam #38
<b>Di</b> 02.02.	10:15-16:00 Uhr – W0.209 Bewerbungstraining: Raus aus der Uni, rein in den Job! Workshop für Studierende, Anmeldung auf der Internetseite der Zentralen Studienberatung Teilnahme kostenlos

Alle Termine ohne Gewähr!

## Impressum

Ausgabe 210 20.01. – 02.02.16

Redaktion:

Nick Ahlbach (nic)  
 Dennis Balkir (ba)  
 Dennis Baurichter (db)  
 Raphael Bopp (rb)  
 Patricia C. Brinkmann (pcb)  
 Betül Daskin (bd)  
 Frederike Diekmann (frd)  
 Christian Feismann (chf)  
 Tobias Fernández Gonzalo (tf)  
 Oliver Flothkötter (ofk)  
 Stefan Gull (sgu)  
 Dennis Janssen (dj)  
 Meike Lauterjung (lau)  
 Lena Meinert (me)  
 Lena Vanessa Niewald (lvn)  
 Johannes Pauly (jpy)  
 Alja Rennwanz (acr)  
 Maybrit Rinsche (mr)  
 Alan Sander (ala)  
 Andreas Schellenberg (ahs)  
 Michael Schneider (msc)  
 Laura Speer (las)  
 Sophia Thies (sth)  
 Sabine Elisabeth Tomas (st)  
 Nina Weigel (nwe)

Layout / Grafik:

Michael Schneider / Laura Speer

Webseite:

Dennis Baurichter, Dennis Balkir, Michael Schneider

Druck / Auflage:

Janus Druck Borchen / 600

Herausgeber:

Studentische Initiative  
 universal e.V.  
 Warburger Str. 100  
 33098 Paderborn  
 universal@upb.de  
 http://www.upb.de/universal

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:

Raphael Bopp

Redaktionssitzung:

dienstags, 13:00 Uhr, Q2.228